Advent anders

„Das war *vor Corona.“* – „Das war *in Corona*.“ – „Das war *nach Corona.“* Immer wieder begegnet mir in letzter Zeit diese Formulierung, wenn sich jemand an ein Ereignis der letzten Jahre erinnert. Eine interessante Datierung, die ich auch selbst oft verwende: *vor – nach – in Corona*. Ja, die Pandemie brachte einschneidende Erfahrungen mit sich, und bei den meisten bin ich froh, dass sie weit hinter uns liegen.

Auch im Zugehen auf die Adventszeit freue ich mich über die zurückgewonnene Normalität und weiß gleichzeitig, wie wenig selbstverständlich und kostbar sie ist: Es gibt kein Rechnen und Jonglieren mehr, wie viele Personen zu welchem Zeitpunkt an welchem Ort sein dürfen. Wir können uns unkompliziert und spontan verabreden zum Bummel über den Weihnachtsmarkt und zum Präsenzgottesdienst an Heiligabend. Ich merke, wie ich mich freue auf Abende mit Lebkuchen und Glühwein, Austausch und Musik, auf die größere Runde an Weihnachten.

Meine Gedanken gehen zurück… Vieles empfand ich als herausfordernd in der Adventszeit der Corona-Jahre, aber ich muss gestehen: Die entschlackte Advents- und Weihnachtszeit fand ich stellenweise auch richtig gut. Klar war es schmerzhaft, auf manche Feiern und Begegnungen zu verzichten. Doch der Dezember der Jahre 2020 und 2021 hatte für mich auch etwas angenehm Unaufgeregtes und Ruhiges, um nicht zu sagen: mehr Adventliches als sonst. Es war eine richtig „stade Zeit“, wie sie die Bayern bezeichnen würden. Mein Terminkalender war ziemlich leer. Ich hörte zuhause stundenlang CDs mit adventlichen Bläserklängen und das Weihnachtsoratorium, holte Andachtsbücher aus dem Regal, musste meinen Adventskranz mehrfach mit neuen Kerzen bestücken, weil ich sie so oft anzündete wie nie in den Jahren zuvor. Jede Begegnung im kleinen Kreis wurde zum Fest. Tatsächlich: Den Dezember, in dem ein vorweihnachtlicher Termin den nächsten jagte, vermisste ich nicht. Und deshalb frage ich mich jetzt: Nehme ich in diesem Jahr alles mit, was geht? Wird die Adventszeit 2023 wieder zu einer ziemlich vollen Zeit? Welchen Einfluss habe ich selbst auf meine Vorweihnachtszeit, ohne mich einfach nur wieder vom „neuen alten Normal“ treiben zu lassen?

Vielleicht tut es mir gut, nicht nur zuzusehen, ob und wie mein Kalender sich ganz von alleine füllt, sondern vorab – also jetzt – zu überlegen: Wie will ich, wie wollen wir den Dezember in diesem Jahr gestalten? Gibt es halbe oder ganze Tage, Stunden, in denen ich mir jetzt schon Auszeiten in den Kalender eintragen will? Finden wir ein neues, vielleicht ausgedünntes oder entzerrtes Format für die Feiern, das uns guttut? Gibt es - ganz schlicht - einen einzelnen Vers, ein Musikstück oder eine Strophe aus einem Lied, mit dem ich durch die Vorweihnachtszeit gehen möchte, das mich durch freie wie durch gefüllte Zeiten begleitet und ans Wesentliche erinnert?

Ja, ans Wesentliche: Dein König kommt zu dir. Ihm will ich vor allem Zeit und Raum geben, bei mir anzukommen!

Catrin Walz